

daß die oben erwähnte Sprengung die Verschüttung derartiger Fortsetzungen verursacht haben könnte, da sie selbst im unmittelbaren Bereich kaum Veränderungen verursacht hat. Künstliche Veränderungen im Höhlenbereich in früherer Zeit sind nicht völlig auszuschließen – immerhin liegt die Höhle in einem Muttergestein, für das eine Raumfolge von den Ausmaßen des Windlochs etwas Außergewöhnliches, wenn nicht Einmaliges darstellt.

Die Grotte de l'Aguzou (Aude) und ihre Erschließung

Von Lucia Weber (Freiburg-Kappel)

Die bisher kaum bekannte Grotte de l'Aguzou liegt in den Ostpyrenäen, rund 80 km südlich von Carcassonne. Ihr Eingang öffnet sich an der Route Nationale 118. Obwohl Schilder an der Straße schon vor Quillan und Axat auf die Höhle hinweisen, wird sie vorläufig vom Massentourismus verschont bleiben. Die Führungen werden nämlich, um den Eindruck einer Höhlenbefahrung zu wahren, als ganztägige, forschungsmäßige Exkursionen durchgeführt, die als „Höhlen-Safaris“ bezeichnet werden.

Die Grotte de l'Aguzou besteht aus zwei Teilen. Der erste, seit rund 700 Jahren bekannte Teil (Aguzou I) diente während der Religionskriege im 13. Jahrhundert als Unterschlupf für die Katharer und birgt keine speläologischen Besonderheiten. Im Juli 1965 bemerkte Jean Bataillon, der zusammen mit seinem Sohn Daniel auch die ganzjährig stattfindenden Exkursionen in die Höhle leitet, bei Vermessungsarbeiten einen Spalt am Ende eines – wie man bis dahin angenommen hatte – toten Ganges, durch den ständig ein Luftzug austrat. Er erweiterte das Loch auf 1 x 1 Meter Größe und entdeckte hinter einer Sinterwand Aguzou II, die weitverzweigte Fortsetzung. Das neue System ist inzwischen auf einer Ganglänge von 15 Kilometer erforscht und unvorstellbar reich an Sinter- und Kristallbildungen. Weitere Teile sind noch zu vermessen.

Die Befahrung von Aguzou II ist für den Touristen ein sportliches Abenteuer mit unvergeßlichen Eindrücken, für den Speläologen von den körperlichen Anforderungen her gesehen eher ein Spaziergang. Wenn man die 340 Meter langen Gänge des ersten Höhlenteiles zurückgelegt hat, steigt man durch das Windloch in Aguzou II ein. Durch einen etwa 100 Meter langen, schrägen Gang kommt man in den Saal der Entdeckung. Außer zuckerhutförmigen Stalagmiten und einer bemerkenswerten bräunlich-weiß gefärbten Sinterfahne gibt es darin noch keine Besonderheiten. Um in den anschließenden Minarettsaal zu gelangen, muß man nun auf einer Eisenleiter zwanzig Meter tief absteigen und über versinterte Blöcke ein kurzes Gangstück durchwandern. Im Minarettsaal befindet sich ein acht Meter hoher rosafarbener Stalagmit mit zwei Meter Durchmesser. Um ihn herum breiten sich ein See und schneeweiße Sinterbecken aus, die mit klarem Wasser gefüllt sind.

Die Schönheit der Höhle nimmt von Saal zu Saal deutlich zu. Der Kerzensaal weist eine Fülle von weißen, kerzenförmigen Stalagmiten auf. An Decke und Wänden finden sich Excentriques. Vereinzelt trifft man kleine „Seigel“, stachelige Aragonit-Kristalldrusen, die durch ihre Zartheit an Blüten erinnern. Der Speisesaal wirkt nach der Herrlichkeit des vorangegangenen Raumes kahl und düster. Nur vereinzelt wachsen zwischen großen Versturzböcken helle Stalagmiten. Bei den Exkursionen wird nach dreistündigem Marsch in dieser Halle die Mittagsrast eingelegt. Unter einem Plastikdach an kleinen runden Tischen kann jeder Exkursionsteilnehmer bei Kerzenlicht seinen mitgebrachten Imbiß verzehren; nachher bekommt man noch heißen Kaffee.

Nach einer Stunde geht es dann weiter. Unmittelbar nach dem Speisesaal beginnt der schönste Teil der Höhle. Die Blumengalerie ist mehr als 200 Meter lang und sechs bis acht Meter breit.

Der Boden besteht größtenteils aus einem endlosen Feld von Kristallblumen, zarten Kristalldrüsen, Sinterschalen und schneeweißen Tropfsteinen. An den Wänden und an der Decke glitzern Excentriques, Sinterfahnen und Stalaktiten. Man wagt es kaum, über den knirschenden Kristallboden zu gehen. Besonders eigenartig sind die triangel-förmigen Kalzitkristalle, die langsam nach oben hin zuwachsen; sie bedecken an manchen Stellen zu Tausenden den Boden.

Das Juwel der Höhle ist unbestritten ein Excentrique im Saal der zerborstenen Säule. Inmitten schneeweißer, klobig anmutender Tropfsteine erhebt sich ein zartes, fast durchsichtiges Excentrique; es ist bekannter als die Höhle selbst: sein Foto zierte die Einladung zum Ersten Internationalen Festival des Höhlenfilms im Naturpark des Vercors im August 1977.

Im Saal des großen Chaos türmt sich eine unübersehbare Menge von teilweise übersinterten Versturzböcken auf; überall wachsen Excentriques. Im Roten Saal trifft man auf weiche, faltige Sintervorhänge mit kennzeichnenden roten Farbstreifen. Der Saal „Tausend und eine Nacht“ bildet den krönenden Abschluß der achtstündigen „Höhlen-Safari“. Durch ein kurzes, steiles Gangstück können immer nur jeweils zwei Personen in diesen „Saal“ absteigen. Wände, Boden und Decke der kleinen Kammer sind vollständig mit gelblichen Kalzitkristallen bedeckt – man muß diese „Schatzkammer“ gesehen haben.

Bis zu diesem Saal hat man 1400 Meter Höhlenstrecke hinter sich gebracht. Der Rückweg erfolgt auf derselben Strecke. Interessierten Gruppen wird es ermöglicht, weitere Höhlenbefahrungen durchzuführen, um auch andere – jedoch nicht derart einmalig schöne – Teile der Höhle kennenzulernen. Es gibt dazu bisher zwei andere festgelegte Exkursionswege. Die Teilnahme daran ist kostenlos.

Jean Bataillon ist für seine aufopfernde Arbeit zu danken. Ihm ist gelungen, was anfangs wie ein phantastischer Plan aussah: die Erhaltung des ursprünglichen Zustandes der Höhle trotz ihrer Freigabe für die Öffentlichkeit. Es gibt keine elektrische Beleuchtung und keine ausgebauten Weganlagen. Jeder Exkursionsteilnehmer „entdeckt“ die Schönheit der Höhle in einer Atmosphäre der Forschungsfahrt und mit seiner eigenen Stirnlampe.

Die Schwebfliege *Eristomyia tenax* (L.) – ein Wintergast in Höhlen (Diptera: Syrphidae)

Von Otto Moog und Ernst Christian (Wien)

Viele Tierarten, die nach der herkömmlichen Einteilung den Troglaxenen zugeordnet werden, sind regelmäßig zu verschiedenen Tages- oder Jahreszeiten oder in bestimmten Entwicklungsstadien in Höhlen anzutreffen (Köcherfliegen, Schmetterlinge, Schlupfwespen etc.). Meist finden sich diese Tiere im Eingangsbereich oder in Höhlenteilen mit geringer Überdeckung, wo die klimatischen Schwankungen bereits deutlich gedämpft sind.

Als ein Vertreter jener Troglaxenen, die man in den Wintermonaten regelmäßig und oft sehr zahlreich in Höhlen und Stollen antreffen kann, soll hier die Schwebfliege

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [029](#)

Autor(en)/Author(s): Weber Lucia

Artikel/Article: [Die Grotte de l'Aguzou \(Aude\) und ihre Erschließung 14-15](#)